

Editorial

Zwei Ereignisse, die bis heute ausstrahlen: 1919 die Verabschiedung der Reichsverfassung und der Aufbau des Bauhauses in Weimar. Das neu geschaffene Wahl- und Lehrrecht erleichterte Frauen die gesellschaftliche Partizipation. Bisher geltende Tabus wurden überwunden und die bis heute als klassische Moderne firmierende Zeit setzte sich als Formensprache durch.

Der erste Leiter der staatlichen Kunstschule, WALTER GROPIUS, griff die mit der historischen Situation einhergehenden Impulse auf und goss sie in den Anspruch, dass unabhängig von Alter und Geschlecht jede und jeder «als Lehrling» aufgenommen werden könne. Allein die Begabung sollte zählen. Gemeinschaftserfahrung und Gestaltungsfreiheit, Einbeziehung neuer Techniken und gesellschaftlicher Realitäten, die Verbindung von Kunst und Alltag sollten an diesem neuen Lehr- und Lernort ihren kreativen Ausdruck finden. 84 weibliche und 79 männliche Studierende folgten dieser Vision und schrieben sich für Architektur, Bucheinband, Typografie etc. ein.

Einerseits. 1932/33 begannen dann aber nur noch 25 Frauen und 90 Männer das Studium; Frauen, die in die Fotografie- und Webereiklassen gedrängt wurden. Das überrascht. Was war neben dem Umzug nach Dessau und Berlin, den ökonomischen und politischen Krisen der Weimarer Republik in der Zwischenzeit geschehen? Es gab wohl auch ein Andererseits. Nicht nur WALTER GROPIUS sah durch den starken Zulauf junger Frauen schon kurz nach der Eröffnung des Bauhauses eine Gefahr für den Ruf der neu gegründeten Institution, auch vom Werkmeister der grafischen Druckerei, CARL ZAUBITZER, ist bekannt, dass er es «für besser» hielt, «das weibliche Geschlecht von der Druckerei fernzuhalten». Die Auswahl des Lehrkörpers mit Werk- und Formmeistern trug zu einer Entwicklung männlicher Dominanz bei, etwa mit der Berufung von LYONEL FEINIGER und PAUL KLEE, LÁSZLÓ MOHOLY-NAGY und HERBERT BAYER.

Vieles stand im Widerspruch zu dem anfangs gegebenen Versprechen des Bauhauses, Chancengerechtigkeit zu realisieren. Damit ist das geschichtliche Desiderat bezüglich Schrift- und Buchgestaltung, des weiblichen Blicks, seiner Wahrnehmung und Anerkennung in der Gebrauchsgrafik dieser Bildungseinrichtung thematisiert. Mit dem Begleitprogramm zur IADM-Mitgliederversammlung 2019 und mit der Jahrestagung 2020 können wir etwas Erhellendes zur Erkenntnisgewinnung auf diesem bisher weitgehend unbearbeiteten Forschungsfeld beitragen. **Dr. Harry Neß**

Inhalt

Museum für Druckkunst
Druckkunst 1919 27

Druckmuseen im Porträt
Madrid: Imprenta
Municipal – Artes del
Libro 29

Kurzmeldungen
ESG geehrt | 25 Jahre
Druckwerkstatt Mos-
bach 30

Zum Bauhaus-Jahr ...
Buchtipps und Ausstel-
lungshinweise 30

IADM-MV
Mitgliederversamm-
lung am 23.11.2019 in
Mainz 30

Impressum 30

Druckkunst 1919 – die Vorläufer des Bauhaus im grafischen Gewerbe

Zur Ausstellung im Museum für Druckkunst Leipzig – ein Beitrag von ALMUT HERTEL

Die Ausstellung *Druckkunst 1919. Das Bauhaus und seine Vorläufer im grafischen Gewerbe* ist Teil des Jubiläumsprogramms *Bauhaus100*; sie richtet den Blick auf die deutsche Gebrauchsgrafik im Jahr 1919, als das Bauhaus gegründet wurde, die Weimarer Republik entstand und sich die Wirtschaft in Deutschland langsam erholte. Der Erste Weltkrieg hatte auch im Bereich der modernen Gestaltung ein Vakuum geschaffen. Erst mit Beginn des Jahres 1919 schien diese Stagnation überwunden und es herrschte Aufbruchsstimmung. Auch im grafischen Gewerbe, einer in Leipzig stets innovativen Branche, knüpfte man zum einen an den Status quo von 1914 an, zum anderen versuchten viele Unternehmen, in der Reklamegestaltung neue Wege zu gehen.

Anhand von Plakaten, Zeitschriften, Reklamemarken, Schriften und Fotografien macht die Schau sichtbar, wie mühsam, aber auch innovativ der Weg zu modernem Grafikdesign in Deutschland war. In vier Themenbereichen werden über 150 Objekte gezeigt:

- Druckkunst im öffentlichen Raum
- Druckkunst für Wirtschaft und Messe
- Herstellung der Druckkunst
- Druckkunst und Typografie

Mit dem Fokus auf das Jahr 1919 wird sowohl die Gleichzeitigkeit verschiedener Stilrichtungen, als auch der Beitrag des Bauhauses

und des grafischen Gewerbes als Motor für die Moderne sichtbar. Rückblicke bis zur Jahrhundertwende zeigen die ersten Etappen hin zu einer neuen Gestaltung, während Exponate aus den 1920er Jahren die Weiterentwicklung einzelner Designideen illustrieren.

Im Blick: die Reklame

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts beschränkte sich gedruckte Werbung im öffentlichen Raum auf Plakate an Hauswänden oder Litfaßsäulen. Diese waren meist heterogen, zeigten aber bereits erste moderne Tendenzen. Vorreiter war die Berliner Druckerei *Hollerbaum & Schmidt*, die als eine der ersten für die Plakatgestaltung Künstler engagierte und damit maßgeblich zur Verbreitung des Sachplakats beitrug. Dieser Plakatstil zeichnet sich durch eine Reduktion auf das Wesentliche aus: Produktabbildung und Produkt- oder Firmen-



Plakat 1920. Quelle: Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig.



Klinger-Plakat 1911, Quelle: Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz. Foto: Anna Russ

name. Der Pionier dieses Stils war der deutsche Gestalter LUCIAN BERNHARD, weitere Vertreter waren HANS RUDI ERDT, LUDWIG HOHLWEIN und JULIUS KLINGER.

Massenproduktion und Markenbildung führten zu einem wachsenden Reklameaufkommen. Einen Höhepunkt erlebte die Reklamekunst um 1910, als Verbreitung und Qualität ein bisher unerreichtes Niveau erlangten. Mit dem Gebrauchsgrafiker entwickelte sich durch die steigende Nachfrage nach Reklamegestaltung sogar ein neues Berufsbild.

Für viele Unternehmen war es nicht nur wichtig, ihre Produkte modern zu bewerben, sondern auch den eigenen Auftritt entsprechend zu gestalten. Es entstanden erste Corporate Designs für Firmen wie *Reemtsma* oder *Elsnerdruck*. Auch Messen griffen bei ihrer Gestaltung aktuelle Tendenzen auf. Der wachsenden Bedeutung von Werbeträgersachen trug die *Leipziger Messegesellschaft* Rechnung, indem sie ab Frühjahr 1919 eine separate Reklamemesse einführte.

Das grafische Gewerbe war Anfang des 20. Jahrhunderts ein überaus innovativer und wachsender Wirtschaftszweig. Im Zuge der Industrialisierung stieg die Nachfrage nach Druckprodukten, polygrafische Maschinen wurden optimiert und die Drucktechniken weiterentwickelt. Bei der Herstellung von farbigen Plakaten kam vorrangig der Steindruck zum Einsatz. Bei kleinformatigen einfarbigen Drucksachen nutzte man meist das Buchdruckverfahren. Der Offsetdruck befand sich noch in den Anfängen. 1904 wurde die Technik entwickelt und 1912 in Leipzig die erste Rollenoffsetdruckmaschine vorgeführt. Es wurden auch erste Plakate in dem neuen Flachdruckverfahren produziert, wirklich durchgesetzt hat sich die Technik aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg.

Für die Gebrauchsgrafik sind vor allem die Neuerungen im Bereich der Druckvorlagenherstellung nennenswert. Sie erweiterten die Möglichkeiten für die grafische Gestaltung. Das Hauptverfahren für den Illustrationsdruck in den 1910er Jahre war die um 1880 erfundene Autotypie. Bei diesem fotografisch-chemischen Verfahren werden Abbildungen in einzelne Rasterpunkte zerlegt und so die Wiedergabe von Halbtönen ermöglicht, speziell von Fotografien, die zuvor mühevoll manuell als Holzstich hergestellt werden mussten.

Im Blick: Druckkunst und Typografie

Die große Vielfalt bei der Gestaltung lässt sich nicht nur in der Reklame erkennen, sondern auch bei Zeitschriften, Büchern und deren Grundeinheit: der Schrift. Auch hier werden Veränderungen hin zu einem modernen, funktionalen Erscheinungsbild deutlich. Zeitschriften verwendeten zunehmend Grotesk- oder Antiqua-statt gebrochener Schriften. Am Bauhaus setzte man vor allem auf Groteskschriften, was sie zum Inbegriff der modernen Schrift machte. Diese serifenlosen Satzschriften sind klar und schnörkellos und haben ihren Ursprung bereits im frühen 19. Jahrhundert. Sie fanden sich vornehmlich auf großen Plakaten, in Überschriften oder im öffentlichen Raum. Die bekanntesten Groteskschriften in der Zeit vor dem Bauhaus waren die *Akzidenz-Grotesk* der *H. Berthold AG* (1898) und die *Venus-Grotesk* der *Bauerschen Gießerei* (1907). Sie erlebten bereits vor 1919 eine steigende Nachfrage, der die Schriftgießereien mit einer erweiterten Angebotspalette nachkamen.

In der Buchgestaltung wurden die Tendenzen aufgegriffen, jedoch aufgrund der längeren Planungs- und Produktionszeit langsamer umgesetzt als bei Zeitschriften oder Werbeträgersachen. Schmuckelemente wurden zurückhaltender verwendet und den Buchseiten mehr Weißraum gewährt.

Einfluss auf die Gestaltung hatte auch der 1917 gegründete Normenausschuss der deutschen Industrie, der zum Beispiel Papierformate festlegte. Hier arbeitete ab 1920 auch WALTER PORSTMANN, der sich aus wirtschaftlichen Gründen für die Kleinschreibung einsetzte. Bereits Anfang der 1920er Jahre hat diese der Werbetexter und Gebrauchsgrafiker JOHANNES WEIDENMÜLLER aufgegriffen, am Bauhaus wurde sie 1925 eingeführt.

Die Veränderungen bei der Anwendung von Schrift wurden in den 1920er Jahren in der Neuen bzw. Elementaren Typografie kanalisiert. Hier sind vor allem JAN TSCHICHOLD und LÁSZLÓ MOHOLY-NAGY hervorzuheben. Besonders Tschichold trug mit verschiedenen praxisbezogenen Publikationen zur allgemeinen Verbreitung der neuen typografischen Ideen bei.

Druckkunst 1919. Das Bauhaus und seine Vorläufer im grafischen Gewerbe

Laufzeit bis 27. Oktober 2019. Mit Begleitheft.

Die Ausstellung wird gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, das Sächsische Staatsministerium des Inneren und die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen.

Abb.: Reklamemarke Roeder-Füllfederhalter, um 1914. Quelle: Museum für Druckkunst Leipzig.



Museen zur Druckkunst im Porträt

Madrid: Imprenta Municipal – Artes del Libro

Flanieren druckgeschichtlich interessierte Madrid-Touristen nach dem Besuch der prächtigen, von König PHILIP V. gegründeten *Biblioteca Nacional de Espana* und der *Biblioteca Real* im *Palaco Real* zur *Calle Concepción Jerónima*, dann sehen sie schon aus der Ferne die auf dem Bürgersteig stehende, in Metall gegossene Figur des Gaslampenzünders (Abb. rechts). Er markiert den Eingang zum Haus Nummer 15, in dem sich die oftmals von Reiseführern vergessene *Imprenta Municipal – Artes del Libro* befindet.

Bis 1853 wurden von bis zu 60 Mitarbeitern in der Druckerei *San Bernardino Press*, die Teil der städtischen Wohlfahrt war, unterschiedlichste Drucksachen fast ausschließlich für die städtische Verwaltung hergestellt, in der gesamten Produktionslinie, vom Satz bis zur buchbinderischen Weiterverarbeitung. Das an dieser Stelle zwischen 1931 und 1933 neu errichtete und 1955 vergrößerte Gebäude aus Stahlbeton und einer Fassadenverkleidung aus Ziegeln besticht architektonisch durch seinen lichtdurchfluteten Innenhof. Er ist mit Glas überdacht und in zwei weiteren Stockwerken mit umlaufenden Galerien und Studios eingefasst.

Mit dem Umbruch von der analogen zur digitalen Druck- und Medienindustrie gründete sich 1986 die Vereinigung des *Artisan Printing*, deren Aktivitäten es weitgehend zu verdanken ist, dass 2011 an diesem Ort das Madrider Druckmuseum eröffnet werden konnte. Es beherbergt mit Dauer- und Wechsausstellungen über 3000 Exponate aus den letzten 200 Jahren. Alle historisch wichtigen Techniken der Satz-, Druck- und Bindeverfahren, die Geschichte der Typografie sowie die eingesetzten Maschinen und

Werkzeuge werden exemplarisch präsentiert, um auch Laien einen guten Überblick zu geben. Intertype, Monotype, kunstvoll gestaltete Bucheinbände, Tiegelpressen und sogar eine Planeta-Schnellpresse von 1930 komplettieren das Bild der heute noch in Workshops praktizierten Schwarzen Kunst, deren Technik auch in den dunklen Zeiten Spaniens die Zeichen der Aufklärung reproduzierte.

Für die Details der Sammlungen vergoldeter Bronzen, der Lithografiesteine, Tiefdruckplatten, handgefertigten Wachspapiere und für vieles mehr sollte man genügend Zeit mitbringen. Bei genauerer Betrachtung erschließt sich die Verbindung maurischer und christlicher Traditionslinien in der Gestaltung spanischer Druckerzeugnisse. Zudem sollten Touristen für ihren Museumsbesuch möglichst einen Werktag wählen (wegen der längeren Öffnungszeiten).

Zusätzliche Empfehlungen: Der erschöpfte Städtereisende sollte sich nach dem Besuch des druckhistorischen Museums in einem der Traditionslokale, wie *La Posada de la Villa* oder *Botín*, stärken oder sich im *La Venencia*, einer originellen Bar, wenigstens ein Glas Sherry gönnen. Damit wird das Risiko minimiert, am nächsten Tag vor den bewundernswerten Kunstsammlungen und Einzelstücken von Weltrang zu erstarren. Sie sind ein Muss und zu finden im *Museo des Prado*, im *Museo Thyssen-Bornemisza* und im *Museo Reina-Sofia*.

Harry Neß

Geöffnet: werktags von 10 bis 20 Uhr

samstags sowie an Sonn- und Feiertagen von 10 bis 14 Uhr

<https://museomadrid.com/imprenta-municipal-artes-del-libro/>



Herausgepickt: Kurzmeldungen und Termine

Am **4. April** wurde unserem langjährigen IADM-Mitglied ECKEHART SCHUMACHER-GEBLER eine weitere Ehrung zuteil: Die *Typographische Gesellschaft München (tgm)* verlieh ihm die Ehrenmitgliedschaft. Die Urkunde zeigt das spezielle ESG-Alphabet, in dem das F durch ein S ersetzt ist. Dieses



Foto: Michael Bundschere

Kürzel ESG wurde zum Markenzeichen für einen Menschen, der sich zeitlebens unermüdlich und leidenschaftlich für typografische, satz- und drucktechnische Qualität eingesetzt hat: als Schweizer Degen, Druckereibesitzer und kreativer Unternehmer, als Mitglied in Fachgremien und Berufsverbänden, seit 1967 auch in der *tgm*. Darüber hinaus kämpft er für den Erhalt der historischen Drucktechniken durch Produzieren auf höchstem Niveau, zunächst in Leipzig, jetzt in Dresden. – Die «graue Eminenz der Schwarzen Kunst» (so Laudatorin Susanne Zippel) feierte übrigens am 13. Juli ihren 85. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch! 🎉🎉 Unter dem Motto *Die Schwarze Kunst soll weiterleben* wurde im Jahr 1994 der *Verein Die Druckwerkstatt Mosbach e.V.* ins Leben gerufen, mit KARL KRETSCHMER als unermüdlich treibender Kraft. Seit 2003 ist die vom Verein zusammengestellte Sammlung zur über 550jährigen Geschichte der Druckkunst eine Abteilung im *Stadtmuseum Mosbach*. Das 25-jährige Jubiläum wird am **21. September 2019** gefeiert; dann erfolgt auch die Übergabe einer Festschrift.

Impressum

Das *Journal für Druckgeschichte* ist das offizielle Informationsorgan des *Internationalen Arbeitskreises Druck- und Mediengeschichte e.V. (IADM)*

Mitglieder erhalten die drei jährlich im *Deutschen Drucker* erscheinenden Ausgaben kostenfrei.

Logo: Bernd Feldmann (†), Marcel Kummerer

Buchtipp: funktional – die «neuen Typografien»

Eine Fundgrube ist diese Bildersammlung! Rund 500 Drucksachen der 1920er und der 1930er Jahre, darunter Werbeprospekte, Broschüren, Plakate, Bücher und Zeitschriften, versammelt PATRICK RÖSSLER in seinem Buch *Neue Typografien. Bauhaus & mehr*. Im Fokus: der funktionale Gestaltungsansatz, wie er damals – nicht nur (!) – im Bauhaus-Umfeld propagiert wurde. Gestaltungsmittel: serifenlose Satzschriften, anaxialer (nicht «anachsialer»!) Satz statt Mittelachse, Betonung mittels Balken und Pfeilen, Dynamik mittels schräger Zeilen, Fotografien statt Illustrationen, Kleinschreibung – es ging um Klarheit und Ökonomie. Und um Werbebotschaften... Als die «Geburtsstunde» des funktionalen bzw. neuen Grafikdesigns bestimmt RÖSSLER das Jahr 1917. Er stützt sich dabei auf JAN TSCHICHOLDS Äußerungen von 1928 und zeigt als Beispiel den Prospekt zur kleinen GROSZ-Mappe, der der Zeitschrift *Neue Jugend* im Juni 1917 beilag, dreifarbig: schwarz, rot und grün gedruckt.

Innovation, Diffusion, Medien, Epilog und Apparat (Abbildungs- und Literaturverzeichnis) – fünf Hauptkapitel bieten mit elf Unterkapiteln Schlaglichter auf die Anfänge der Bewegung und das Bauhaus als Katalysator bis hin zur NS-Zeit und zu den Epigonen bis heute. Zu sehen: neben LÁSZLÓ MOHOLY-NAGYS Typofoto, JOHN HARTFIELDS Fotomontagen, TSCHICHOLDS Buchumschlägen und HERBERT BAYERS Grafikdesign – viel unerwartet Überraschendes und vielfältige Positionen! *stw*



Patrick Rössler
*Neue Typografien.
Bauhaus & mehr:
100 Jahre funktionales
Grafik-Design in
Deutschland*
Wallstein 2018
dt./engl., 232 S., rund
500 Abb., Leinenband,
Wendeumschlag;
21 x 29,7 cm. 38 €

Herausgeber

Dr. Harry Neß, Silvia Werfel M. A.

Internet

www.journal-fuer-druckgeschichte.de
www.arbeitskreis-druckgeschichte.de

Redaktion

Dr. Harry Neß, Dr. Susanne Richter,
Silvia Werfel M. A./siw (v.i.S.d.P.)

Zwei Ausstellungstipps

bis **8. September 2019**

**Deutsches Buch- und Schriftmuseum
in der DNB Leipzig**

Jan Tschichold – ein Jahrhunderttypograf?

Anhand einer Auswahl von circa 200 Objekten aus dem seit 2015 im DBSM befindlichen Nachlass führt die Ausstellung durch die Biografie Tschicholds, dessen Leben von zahlreichen, auch exilbedingten Brüchen und Neuanfängen geprägt ist. – Begleitbuch (Wallstein) in der Ausstellung vor Ort: 24 € (Buchhandel 29 €).

6. September 2019 bis 2. Februar 2020

Gutenberg-Museum, Mainz

ABC. Avantgarde – Bauhaus – Corporate Design

Im Fokus: die künstlerische Qualität und Originalität der typografischen Entwürfe und Erzeugnisse des Bauhaus, die das kreativ-gestalterische Potenzial sowie die funktionale Bedeutung der Grotesk-Schrift belegen.

Einladung zur IADM- Mitgliederversammlung 2019

Die satzungsgemäße Mitgliederversammlung des IADM e.V. findet am **23. November 2019** statt.

Ort: Gutenberg-Museum, Bibliothek

Beginn 13:30 Uhr

Vorgeschaltet sind die Besichtigung des Deutschen Buchbinder-Museums und zwei Fachvorträge.

11:30 Uhr Begrüßung durch Dr. Annette Ludwig, Direktorin des Gutenberg-Museums, und Dr. Harry Neß, Vorstandsvorsitzender des IADM. Anschließend: Erwin Haßdenteufel und Johannes Schneider: Das Deutsche Buchbinder-Museum im Gutenberg-Museum

12:00 Uhr Peter Best: Vorstellung besonderer Bucheinbände aus der Sammlung des Museums

12:30 Uhr Mittagspause

13:30 Uhr IADM-Mitgliederversammlung

14:30 Uhr Dr. Annette Ludwig führt durch die Ausstellung «ABC. Avantgarde – Bauhaus – Corporate Design»

Gäste sind herzlich willkommen!

Redaktionsadresse

Silvia Werfel
06 11 / 2 97 23
werfelsi@me.com

IADM-Kontaktadresse

Dr. Harry Neß
069 / 17 50 94 00
harry.ness@druck-mediengeschichte.de